

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 15 (1859)
Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Wirthzeit

Honny soit qui
mal y pense.



15. Bd.
1859.

N^o 28.
9. Juli.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Deffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern fr. 6.

Eusebius Immergrün, eidgenössischer Kanonier, schreibt seinem Papa aus der Kriegsschule von Thun.

Mon cher papa!

Ist chaibisch heiß hier und brauchen die Solothurner im Tessin nicht alle Wochen in's Blättlein zu setzen, daß sie schwitzen. Auch ich habe geschwitzt für das Vaterland. Ist übrigens keiner von unsern Landsleuten im Tessin in Todesgefahr gewesen, nicht ein mal als sie die österreichischen Weibsbilder und Dökters abfaßten, wie ich vorgestern. Hab Euch immer gesagt, Papa, mit den Schneidern ist nicht zu spassen; weiß ein solcher mehr von verborgenen Schätzen als andere Menschenkinder. Habet es mir nie glauben wollen, und wäre Euch daher eigentlich recht geschehen, wenn durch einen Schneider die ganze Eidgenossenschaft in den Kriegstrübel einengezogen worden wäre. Ist das aber so zugegangen. Ihr wißt, Papa, aus der Geographie für Häfelschüler, daß in Thun die grünen Eidgenossen am besten wachsen, gerade wie in Pieterlen der beste Chabis wächst. Braucht aber so ein Grüner grausam viel Geld, bis er ganz ausgewachsen ist, weßnachen es vorkommen kann, daß ein solcher mengisch mehr Hochmuth hat als Geld, woran er aber nicht Schuld ist, sondern der Bundesrath. Die Büchrochratten zu Bern wissen Teufels viel, was es kostet, seinen

grünen Leib auf den Altar des Vaterlands zu legen. Kam also vor, daß ein Grüner bei uns Hosen hatte, aber nicht Geld darin, um den Schneider zu zahlen. War aber der Schneider eine ächte Schneiderseele, pürsang, welche nur schönes Geld kennt, aber nicht le plaisir d'eter Soldat. Also wollte der Schneider partu Geld haben, weßnachen der Grüne ihm die Hosen ummen geben wollte, weil es gegen das militärische Puntenöri sei, Hosen zu tragen von einer so niedrig denkenden Seele gefabricirt.

Wem aber jetzt das Güegi steigt, daß er den Ofenzier in seinem Quartier auffucht und ihm zmitz zwischen andern grünen Krügern Eins haut, das ist unser verwogener Schneider gewest.

Der Schneider nach diesem Attentat auf und drauß, um sich auf neutrales Gebiet zu verziehen; die Eidgenossen rachedurstig aufen und nachen. Bald war ein Blocus spermetig um die Höhle aufgestellt, in welcher der Schneider von Gewissensbissen über seine ruchlose That malträirt wurde. Und hier kann ich nicht umhin, meine gerechte Entrüstung auszusprechen, über die unpatriotische Haltung der civilistischen Thuner Burger, als welche sich nicht entblödeten, für einen fremden

Fekel Partei zu nehmen gegen die eidgenössischen Truppen, mit denen sie doch sonst Ein Fleisch und Blut sind. Hat auch nicht gebattet, bis wir sämtliche Cavallerie, Artillerie, den Träng mit den Pontong von der Allmend in das Städtli verordonirten und den Belagerungszustand verklärten. Wurde kein Burger aus den Pinten gelassen, um sich etwa zu sümen, durfte auch die Weibsame ihre kneipenden Ehegemähler nicht heim hohlen aus den Belagerungs-Pinten. Hatte unterdessen der schneideröse Attentäter Pech geben wollen; aber jawollen, haben wir den abgefäzt und hintern mit ihm auf's Schloß. Jezund that aber der Geist der Rebellion erst recht in die Burger fahren, die doch den Eidgenossen Leben und Gut verdanken; bergestalten, daß sich dieselben öffentlich auf den Straßen aufpflanzten und sich jeglichen Respekt vor uns verbatnen; wurde sogar die Meinung offenbar, daß oben gesagter Schneider ein Martyrer sei, an dem soeben ein Justizmord begangen worden.

Papa, in diesem Augenblicke fühlte ich, wie mein vaterländisches Herz tapfer an die Rippen schlug; nur der Gedanke an Dich und die Mutter hielt mich zurück, daß ich mich nicht ahnungsgrauend und todesmuthig in die Schaaren der grimmigen Burger stürzte. In diesem Momang höchster Gefahr erschien, wie der Prinz Napoleon

nach der Schlacht bei Zolfanello, die gesammte eidgenössische Macht, säuberte die Straßen von den rebellischen Hoorden und umzüngelte das Schloß mit Trommeln, Trompeten und andern Kriegsapparaten. Jezt fuhr ein heilsamer Schrecken in die Burgerseelen; sügend durchzogen 2000 Eidgenossen die Stadt, und nur Eines bedauerten wir, daß uns nicht vergönnt war, den schneiderlichen Attentäter als Siegestrophäe mitzunehmen ins Zeughaus zu der Fahne, die wir aus dem Neuenburger-Feldzug heimgebracht.

Hier siehst Du, Papa, in welche Gefahr die Leidenschaft eines Schneiders das Vaterland gebracht; wenig fehlte, so wäre es Thun gegangen, wie der Stadt Perugia. Wie mir ein Eisenbahn-Condukteur gesagt hat, ist auch unsere Stadt durch einen Genossen des gleichen Metiers in große Aufregung gekommen; auch diesen soll der Durst nach dem schändlichen Mammon zu einer schwarzen That verleitet haben. Papa, wenn Dir oder unsern Mitburgern vor diesen im Dunkel schleichenden Verschwornen Gefahr droht, so telegraphire sogleich. Ich und meine 2000 siegreichen Waffenbrüder werden sogleich nach Honolulu dampfen, um bei euch die Ruhe des Vaterlandes wieder herzustellen. Wir wollen diesen unruhigen Köpfen schon die Suppe w ü r z e n.

Zeitgeschichtliches.

Es war ein mal ein tapferer Held,
Der sich „neuer Don Quixote“ nannte;
Von Verona gab er Fersengeld,
Als man die Stadt berannte.

Denn immer näher rückt einher
Der Feind mit seinen Schaaren —
Da schmeckt Franz Josefs Tisch nicht mehr
Und nicht Giulay's Cigarren.

Und wie ein Schiff am Sinken ist,
So fliehen Mäus' und Ratten;
Was frommt die kurze Galgenfrist?
Willkomm', ihr schwäbischen Matten!

Von Süden's Paradies flieht geschwind
Herr Adam, der Maler der Schlachten,
Es weht jetzt nicht der rechte Wind,
Nach Orden und Bändern zu trachten.

Die Luft ist schwül, es dunkelt,
Zu Hause fließet der Rhein.
Ein bayrisch Kürassierregiment funkelt
Im Abendsonnenschein.



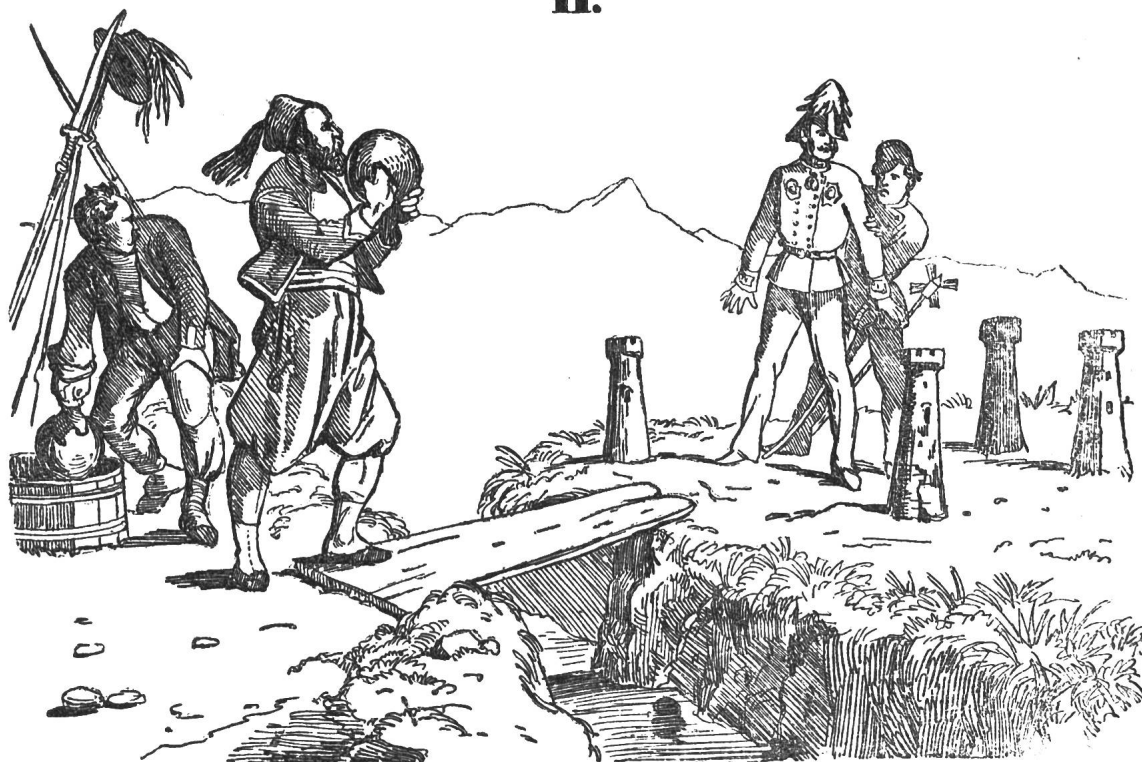
Bilder aus dem italienischen Kriege, in Abwesenheit des offiziellen Stegema-
lers Adam aufgenommen von Heinrichs Privat-Hofmaler.

I.



A.: Eh bien, mon cher Christeli, vos invincibles Autrichiens se font toujours repousser.
Christelt: Ja, wart nur, wenn si de im Quadrilatâr si, chaste de scho gseh.

II.



Les Autrichiens au fameux Quadrilataire.
Die Allirten vor dem famosen Festungsviereck.

Feuilleton.

Aus Mesopotamien.

Peter: Sag Röbi? Du bist afe Schuhmacher gsy, do derno Unterweibel, dann Pintenwirth, und wo's mit der Wirthschaft nümme gangen ischt, bist G'schäftzagent worden; was tribst eigetlich feht für en Handwerk?

Röbi: D's allerbest Metier vo der Welt; gibt Einem nüt z'thue, und treit ordentli i.

J bi de Güte Bürg.

Peter: Wie so?

Röbi! E jo! I vermag keis roths neus Zweiecentinestück meh, alles ischt mir Frau. Das wüssen aber d'Lüt und b'fonders der wohlwyse G'meinrath nit; sie stelle mer es Zügniß us, i sig für so und so viel tuseb Fränkli lang gut; i bi de bene wo Geld nöthig hei, und es gibt dere gnug hüt zu Tage, rechts und links Bürg, sie zahle mi gut d'ersfür, und gibt's einisch e Kumplete, so können de die Gläubiger luega, wie sie zahlt werde.

Peter: Ja so dä Wäg möcht'i o lieber Bürg als Gläubiger sy.

Schühengrüb.

Stolz weht von Mailand's Dom die Tricolore.
Nach Solferiano zog sie von Magenta.
Drum syd neutral vo hinten und vo vore,
Wenn eluen kne will so händ a.

Rückseite.

Selb willkommen Eidgenossen,
Auch Ihr, die vorbeigeschossen!
Unser Herz ist groß und weit,
Doch der Nummernkreis nicht breit.

Telegraphische Depesche, 9 Juli.

Geldmacherdorf: Die Liquidations-Rechnung über die Industrie-Ausstellung ist bis nach Beendigung des italienischen Kriegs verschoben, indem der vorrätthige Baarfond dem österreichischen Kaiser mit hohem Agio gegen Papiergeld mit Zwangz-Curs (wie seiner Zeit die Industrieloose) anvertraut worden ist.

Militärisches.

M. Häfches nu gläsa, daß bi der Verbesserung vu eusera Infanteriegewehre än unerwartetes Hinderniß iträtta ist und dases drum lenger goht als ma gmeint hät.

D. Rai chürzli nid, aber es ist mer alliweil gsi, wie vor, es müß noch ä so öppiz zum Vorschih cho, fust hät jo s'Winterthurer Tagbletli nid scho am 15. Merz 1859 g'schriba, Ends Jänner 2860 werdib d'Infanteriegewehr ungeänderet si.

Offene Stellen.

Zur mostindischen Reichsschatzenthhebung auf Bergurum ist ein Entdecker und ein Berdecker, ersterer ohne Gehalt, letzterer dagegen mit landesväterlichem Salair anzustellen. Anmeldungen sind franco an Herrn Hafsergrütz zu adressiren.

Direktorium

der Reichsschatzverwaltung Mostindia.

Wir bringen hier unsern Lesern einen neuen Preis-Rebus,

auf dessen richtige, uns innerhalb acht Tagen, von unsern Lit. Abonnenten portofrei eingehende Lösung, wir eine Hauptprämie, bestehend in

Einer österreichischen Fahne und eine Nebenprämie, bestehend in

Einer Garibaldi-Medaille aussetzen. Für jede weitere richtige Auflösung, versprechen wir übrigens die glücklichen Dedipen mit einer in Magenta oder Solferino geschossenen Kanonenkugel zu honoriren.

Die oberwähnten Prämien haben jedoch die Betreffenden selbst an Ort und Stelle zu holen.

Preis-Rebus.

Soll Tederit Ali Eni Schek Riegno Gheini
Ahrda Uern,

Sok Aemk E Inma Ed Chenm Eh Runt Erd
Jehn Ube.

Briefkasten. Papagallo. Danke, Alter. — An den Chef der Bucherfabrike. Werden es auf die Ecke legen, bis der alte eitle Beck wieder brummt. — Anonymus aus Culturien. Der Casus ist nicht sonderlich pliquant. — L. V. Ent gemeint, aber zu steif für Heinrich's ungenirte Toilette. — A. R. in D. Der Weber ist offenbar in der Orthographie schlecht unterrichtet, erhält aber deshalb noch keine Berechtigung, durch Heinrich unsterblich zu werden. — B. in B. Wir finden die Pointe nicht. — L. in W. Ist allerdings ein algebralscher Weidinger. — Jonathan. Nr. 1 gut. Nr. 2 unpolitisch. Warum sollen die Schönen nicht pretendiren, daß man ihnen den Hut zieht? — F. Nicht pliquant. — R. in D. Merci. — F. S. C. Wir erlauben uns Aenderungen, dann mag's gehen.